

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Mai d. J. dem Hofrath des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Emil Friedl aus Anlaß der von ihm erbetenen Verleihung in den dauernden Ruhestand das Ritterkreuz des Leopold-Ordens taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Mai d. J. den Ministerial-VizeSekretären im Handelsministerium Doktor Josef Meindl und Dr. Johann Edlen von Weinzierl das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Mai d. J. den als Sachberichterstatter des Handelsministeriums in Berlin fungierenden, mit dem Titel eines Sektionsrates besetzten Ministerial-Sekretär in diesem Ministerium Dr. Albrecht Grafen Zedtwitz zum Sektionsrate extra statum allergnädigst zu ernennen geruht.

Roeßler m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Mai d. J. den Ministerial-Sekretären im Handelsministerium Doktor Alfred Freiherrn von Berlepsch und Ottokar Dokupil taxfrei den Titel und Charakter eines Sektionsrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Roeßler m. p.

Fenilleton.

In der Stille.

Von Harald Hilde.

(Nachdruck verboten)

Von dem großen Reisewagen war ein Rad abgegangen. Jetzt lag er umgestürzt auf der Dorfstraße zwischen der langen Reihe überhängender Giebel und Hof- und Gartenmauern, während der Schmied emsig an dem Rad arbeitete. Hell klang sein Hammer durch die klare Luft. Der Kutscher half mit beim Wagen. Die Pferde standen ausgespannt und weideten im Gras, das da drinnen wuchs. Die grünen Halme wogten, als sehnten sie sich hinaus zu ihren zahllosen Brüdern draußen auf der unübersichtbaren Steppe, die sich um die Gruppe niedriger Häuser ausdehnte, Meile um Meile. Der Herr sprach eifrig mit dem Starost, dem Ältesten des Dorfes, dem er sich in einem bunten Russisch-Französisch verständlich zu machen versuchte.

Der alte Graubart, dessen Würde der Kupferschilling auf der lämmperpelzbedeckten Brust bezeichnete, rauchte bedächtig aus seiner kurzen Pfeife und folgte mit den Augen den blauen Rauchwolken, die sich in die stille Luft ringelten. Es war, als hörte er gar nicht, was ihm gesagt wurde.

Die Frau stand, mit den Händen auf dem Rücken, schlank und ernst, und starrte auf die Steppe hinaus, die in dem ruhigen Lichte der roten Abendsonne lag.

Eine Schar gebückter Bauern musterte unter gedämpftem Geplauder die Pferde, einer richtete den gekrümmten Stummelbogen am Hals des Deichselferdes zurecht.

Einige Kinder lagen auf dem Wege, in starre Verwunderung über die Fremden versunken.

Endlich gelang es dem Herrn, sich dem Starost verständlich zu machen, der einige Worte an seine Dorfkinde richtete, die in ihren langen Kasanen achtungsvoll zuhörten.

Den 1. Juni 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 1. Juni 1912 (Nr. 124) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 15 „Rudar“ vom 24. Mai 1912.

Nr. 106 „La Liberté“.

Flugblatt: „Pravdivá, ale smutná kapitola“.

Nr. 119 „L'Indipendente“ vom 24. Mai 1912.

Nr. 72 „Den“ vom 30. Mai 1912.

Nichtamtlicher Teil.

England im Mittelmeere.

Aus London wird berichtet: Die Wirkungen der Neuverteilung der britischen Flotte, die Mr. Churchill vor einiger Zeit angekündigt hat, wurden in hiesigen politischen Kreisen und in der Öffentlichkeit lebhaft besprochen. Es handelt sich um die Verlegung des Mittelmeergeschwaders von Malta nach Gibraltar. Die Konzentrierung der britischen Seestreitkräfte, die mit den Reformen Lord Fishers Ende 1904 begannen, haben die entlegenen Merre mehr und mehr von englischen Kriegsschiffen entblößt; und nachdem England den Pazifik den Japanern, und den westlichen Atlantic den Amerikanern überlassen hat, beginnt es sich jetzt auch aus dem Mittelmeere zurückzuziehen. Die Bedeutung dieser Maßregel wird unter den gegenwärtigen Umständen, wo Italien seine Kriegsoperationen im östlichen Mittelmeerbecken ausdehnt, sehr lebhaft empfunden, und man weist auf die prekäre Stellung hin, die England nach dem Zurückziehen der Flotte von Malta im Mittelmeere einnehmen würde. Man betont, daß die britischen Garnisonen des Mittelmeerkommandos, die zusammen gegen 18.000 Mann stark sind, der

Flotte bedürfen, um die gegenseitigen Verbindungen aufrecht zu erhalten, und daß die Kontrolle des Seeweges nach Indien und dem fernen Osten Englands Händen entchlüpfen würde, sobald die Flotte das Mittelmeer verlasse. Besonders wird auf die Lage Ägyptens hingewiesen, dessen Okkupationsarmee sich nur auf 4000 Mann beläuft; jedenfalls sei, wenn man an der geplanten Neuverteilung der Flotte festhalte, eine beträchtliche Verstärkung der englischen Besatzungen erforderlich. In der Beurteilung der ganzen Frage weichen, wie gewöhnlich, die Ansichten des Militärs und der Seeoffiziere erheblich voneinander ab; aber es wird angenommen, daß die Frage der Verteidigung Ägyptens bei der Begegnung Mr. Asquiths und Mr. Churchills mit Lord Kitchener zur Erörterung kommen wird. Zugleich führt die Behandlung dieses Problems zu der Frage, welche Grundlage man für die Beziehungen zwischen England und Frankreich, soweit das Mittelmeer in Betracht kommt, finden werde. In einem Teile des unionistischen Lagers ist der Wunsch nach einem festen Bündnis mit Frankreich laut geworden, aber dies entspricht, wie bereits berichtet wurde, nicht den Ansichten der Regierung, die zwar entschlossen ist, an dem Freundschaftsverhältnis mit Frankreich festzuhalten, aber ebensowenig wünscht, vertragmäßige Bündnispflichten auf sich zu nehmen, wie zu dem früheren System der Isolierung Englands zurückzukehren.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. Juni.

Aus Petersburg, 1. d. M., wird gemeldet: Der Reichsrat ist in seiner heutigen Sitzung in die Beratung des Budgets eingetreten. Der Berichterstatter der Budgetkommission führte aus, daß die Kommission dem von der Duma festgestellten Einnahmetat zugestimmt, den Ausgabenetat jedoch nur um neun Millionen herab-

Der Herr klemmte die Vorgnette fest und führte die Frau den Abhang hinauf; vor der Tür blieb er einen Augenblick stehen, dann pochte er hart an den zurückgeschlagenen Flügel an.

„Entrez!“ ertönte eine tiefe Stimme drinnen aus dem Dunkel.

„Ah! Endlich ein Mensch!“ atmete er auf.

Sie traten ein. Aus einem niedrigen, geweihten Gang kamen sie in ein dunkles Zimmer; nur durch das breite Fenster drang das Licht warm und rötlich in die Stube.

Da waren hohe dunkle Massen an allen Wänden, Bücher und wieder Bücher, blanke Schimmer von Rahmen oder funkelndes Glas über Kupferstichen und Teppiche auf dem Boden.

Sie blieben einen Augenblick stehen, geblendet von dem starken Licht draußen und der stillen Dämmerung hier drinnen.

Dann sahen sie einen hohen Mann drüben am Fenster stehen, an einem Tisch mit vielen großen Zolianten. Er kam ihnen langsam entgegen, blieb aber plötzlich stehen. Sie sahen auf dem hellen Hintergrund einen mächtigen, langhaarigen Kopf auf einem kräftigen Hals und breite Schultern.

„Guten Abend!“ begann der Reisende auf Französisch. „Ja, Sie müssen entschuldigen — meine Frau und ich sind auf der Reise . . . ich habe Geschäfte in Moskau, wir kommen drunten vom Kaufhaus . . . aber der Kutscher fuhr den Wagen entzwei . . . und es ist kühl heute abend, und der Schmied kann ein bisschen kaum fertig werden . . . und meine Frau . . .“

„Ich bitte, mein Herr, wenn Sie vorlieb nehmen wollen,“ unterbrach ihn der andere in der gleichen gedämpften Weise wie die Bauern da drunten.

Er stellte einige Stühle bereit, entfernte die aufgeschichteten Bücher von ihnen und ging dann wieder zum Fenster hin und nahm Platz in dem Armstuhl am Tische; der Schatten der Lehne lag stets auf ihm.

Einen Augenblick herrschte Schweigen.

(Schluß folgt.)

gefeht habe, während von der Duma Abstriche in der Höhe von 17 Millionen gemacht worden seien. Redner stellte die günstigen Resultate der Budgetgebarung in den letzten fünf Jahren fest, wodurch die Anhäufung eines freien Barbestandes von 450 Millionen in der Reichsrente ermöglicht worden sei. Die Finanzlage Rußlands müsse selbst von Pessimisten als eine günstige, wenn nicht glänzende bezeichnet werden. Finanzminister Koltzow charakterisierte in anderthalbstündiger Rede das Budget pro 1912 und führte aus: Die bedeutend höhere Einschätzung der Einnahmen im Vergleiche zum Jahre 1911 hat sich als vollkommen berechtigt erwiesen, da die Einnahmen der ersten vier Monate des Jahres 1912 die Einnahmen des gleichen Zeitraumes des vorigen Jahres um 34 Millionen überstiegen. Weiters wies der Minister darauf hin, daß sich trotz der großen Steigerung der Ausgaben des Ordinariums, worunter sich die durch die Mißernte verursachten enormen Anweisungen zu Hilfeleistungen befinden — im letzten Jahre 154 Millionen —, die Staatsschuld in den drei letzten Jahren um 200 Millionen verringert habe. Weiterhin sprach der Minister über die Stabilität der Finanzlage. Diesbezüglich sei öfter die Ansicht ausgesprochen worden, der Finanzminister lege einen übermäßigen Optimismus an den Tag, der einer festen Grundlage entbehre. Der berühmte Finanzkritiker Dr. Martin habe sogar für 1912 die Zahlungsunfähigkeit Rußlands und die Unmöglichkeit der Deckung der Anleihecoupons vorausgesagt. Die Zukunft sei wohl mit einem Schleier verhüllt, doch geben die Resultate der letzten fünf Jahre keinen Grund zum Pessimismus. Zu den außerordentlichen Ausgaben im Zusammenhange mit dem Schiffbauprogramm übergehend, wies der Finanzminister nach, daß das russische Budget durchaus den Anforderungen der Marinerüstungen gewachsen sei. Indem der Minister davon ausging, daß die Einnahmen des Reiches jährlich um $3\frac{1}{2}$ Prozent zunehmen, berechnete er den freien Barbestand in zehn Jahren mit $1\frac{1}{2}$ Milliarden Rubel. Der Minister schloß mit der Erklärung, die finanzielle Stabilität, die eine permanente Erscheinung sei, werde Rußland die Möglichkeit geben, allen kulturellen Erfordernissen des Reiches mit freier Hand zu genügen, und die Mittel für die Reichswehr liefern, ohne die eine Großmacht nicht leben könne.

Aus Athen wird gemeldet: Die Blätter konstatieren einmütig, daß die Anschließung der Kreter von der Kammer ein großes schmerzliches Opfer war, das Griechenland für den Frieden Europas gebracht habe. Die Frage sei aber nur vertagt und werde noch dringender im Oktober wieder entstehen. Europa müsse eine Lösung suchen, die der Situation ein Ende setze, welche gefährlich sei für Kreta und Griechenland, das sein Verfassungsleben suspendieren und wichtige Reformen und dringende gesetzgebende Arbeiten zurückstellen mußte.

Wie man aus Konstantinopel berichtet, sind die Beziehungen zwischen dem Ahevide Abbas Pascha und dem jungtürkischen Regime andauernd sehr kühl. Infolge

dieses Umstandes ist es noch unbestimmt, ob der Bizekönig, wie er es bisher alljährlich getan hat, im Verlaufe seiner europäischen Badereise auch nach Konstantinopel kommen wird, um dort einige Zeit zu verbringen. Da er viele Besitzungen in Konstantinopel hat, gilt es jedoch für wahrscheinlich, daß das Interesse für diese ihn auch diesmal davon abhalten dürfte, die türkische Hauptstadt bei seiner Reise ganz zu umgehen.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Weltkatastrophe.) Uns Sterblichen kränkt sich das Herz zusammen, wenn Nachrichten wie die von dem Untergange der „Titanic“ oder von dem Bergwerksglück von Courrières durch die Welt laufen. Und nun hat sich einige Wochen vor der Sonnenfinsternis draußen im Weltall, wie den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ geschrieben wird, eine Katastrophe ereignet, die vielleicht eine ganze Menschheit vernichtet hat. Ein Stern im Bilde des Kleinen Bären, der zweifellos das Zentrum eines Sonnensystems bildet, und der bis jetzt ein Stern erster Größe war, hat sein Licht plötzlich um das 120fache vergrößert! Wenn unter den Planeten, die diese Sonne umkreisen, einer gewesen ist, der in seiner Entwicklung Ähnlichkeit mit unserer Erde hat, so muß alles Leben auf ihm durch die ungeheure Glut vernichtet sein. Wissenschaftlich läßt sich die Katastrophe aus der Explosion von Gasen erklären, die im Laufe der Zeitalter erkalteten, sich allmählich ausdehnen und die Außenhülle durchbrechen.

— (Das fallende Weinspalier.) In einem soeben in London erscheinenden Buche „Warum die Welt lacht“ weiß Charles Johnstone auch eine hübsche Probe chinesischen Humors unter dem Titel „Das fallende Weinspalier“ zu erzählen. Vor einem Mandarin erscheint einer seiner Beamten mit arg zerkratztem Gesicht, das geeignet ist, die schlimmsten Vermutungen zu wecken. Kaum hat der Beamte die Frage im Antlitz seines Vorgesetzten bemerkt, als er auch schon erklärend sagt: „Entschuldigen Sie, daß ich mit solchem Gesicht vor Ihnen erscheine. Aber denken Sie sich, gerade verlasse ich mein Haus, als das Weinspalier herunterfällt und mir das Gesicht verlegt.“ Ungläubig hört der Mandarin ihn an, und eben ist er im Begriff, seinen Mund zu einer Entgegnung zu öffnen, als im Türmchen seine bessere Hälfte mit einem Stode bewaffnet und unter drohenden Gebärden erscheint. Kaum hat der „glückliche“ Gatte dies gesehen, als er schon ausruft: „Nun machen Sie aber schnell, daß Sie hinauskommen, Sie sehen, mein Weinspalier ist im Begriff, auf mich herabzufallen.“

— (Die geborgenen Schätze der „Dzeana“.) Aus London wird gemeldet: Eine der größten Seebergungsarbeiten ist mit der Hebung der Schätze der „Dzeana“, die in der Höhe von Castbourne unterging, jetzt nahezu vollendet worden. Von den Tauchern wurden bisher Gold- und Silberbarren im Werte von 18 Millionen Kronen gehoben, mit Ausnahme von vier Goldbarren und einer Silberkiste alles, was an Bord war. Die Arbeit der Taucher hat neun Wochen beansprucht und wurde oft durch stürmisches Wetter unterbrochen. Das Schiff

liegt 90 Fuß unter Wasser. Die geborgenen Schätze sind der Versicherungsgesellschaft übermittelt worden, die nach dem Untergang des Schiffes der Reedereifirma einen Scheck über 18 Millionen Kronen übergeben hatte.

— (Das Krokodil im Straßenkanal.) In einer Straße, die sich in der Nähe des Tiergartens von Tokio befindet, entdeckten diesertage Passanten ein kolossales Krokodil, das seinen Kopf aus einem zerbrochenen Kanalgitter herausstreckte und die Vorgänge auf der Straße mit großem Interesse zu verfolgen schien. Das Tier sperrte seinen Rachen auf und ließ zwei Reihen großer, scharfer Zähne sehen, die den Beschauern Angst und Entsetzen einflößten. Zum Glück konnte das Reptil durch die schmale Öffnung bloß den flachen Kopf herausstrecken, während es den übrigen Teil seines schwerfälligen Körpers im Kanal belassen mußte. Man holte rasch die Polizei herbei, aber die wackeren Hüter der Sicherheit wagten es nicht, sich dem Krokodil zu nähern, sondern sie ließen eiligst den Direktor des Tiergartens holen, der denn auch die Gefangennahme des Tieres veranlaßte. Nach mehrstündiger, vorsichtiger Arbeit gelang es den Wärtern des Tiergartens, das Reptil in einem eisernen Käfig unterzubringen und in die Menagerie zu schaffen. Aus gewissen Anzeichen, die sich am Körper des Krokodils vorfinden, konnte es der Direktor als Eigentum des Tiergartens agnoszieren, aus dem das Reptil im September 1910 entflohen war. Das Krokodil hatte sich fast zwei Jahre hindurch in den Kanälen von Tokio aufgehalten und sich dort von Ratten und allerlei Abfällen genährt.

— (Zeit ist Geld.) Ein Reisender kommt zu einem Kunden: „n Morgen!“ — „n Morgen!“ — Der Kunde sieht auf die Uhr. Mit überlegener Miene: „Morgen!“ — Der Reisende begreift: „Morgen?! n Morgen!“ — „n Morgen!“

— (Rodez für Ferienreisende.) Ein Leser sendet der „Frl. Ztg.“ folgendes Sprichwörter-Thema mit Variationen, die jetzt zur Reisezeit besonderes Interesse finden dürften.

„Time is money!“ Darum aber brauchst du deinen Nächsten nicht über den Haufen zu rennen.

„Reden ist Silber, Schweigen ist Gold!“ Suche das Gold in der Eisenbahn und bei Tisch.

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Und nimm ihm nicht die besten Bissen von der Schüssel.

„Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!“ Darum wirf nicht, sondern stelle deine Stiefel im Hotel vor die Tür.

„Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen!“ Aber er braucht es nicht sechsmal zu tun.

„Kleider machen Leute!“ Zu viele Toiletten aber erhöhen die Gepäckskosten.

„Auch unter Lumpen kann eine edle Seele wohnen!“ Darum aber brauchst du dich nicht im verschliffenen Touristenanzug und mit Bergschuhen an die Table d'hôte zu setzen.

„Morgensund hat Gold im Mund!“ Aber störe lieber nicht den Schlaf des Gerechten.

„Bohntun trägt Zinsen!“ Daran denke, wenn du Trinkgelber gibst. Aber bedenke auch, daß Undank aller Welt Lohn ist, und gib nicht im Übermaß, denn nicht jeder deiner Mitreisenden kann so wohlthätig sein.

„Eile mit Weile!“ Aber weile nicht zu lang, du könntest den Zug verjäumen.

Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courtts-Mahler.

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Leise glitt sie aus dem Zimmer. Draußen im Flur stand die junge Magd und sah ihr mit erschrockenem Gesicht entgegen. Eva Marie legte ihr die zitternde Hand auf die Schulter.

„Minna, Sie sind ein gutes Kind. Gehen Sie hinein und legen Sie Mama kalte Umschläge auf den Kopf, bis sie ruhiger wird. Ich muß heute abends noch verreisen. Nicht wahr, ich kann mich auf Sie verlassen?“

Das Mädchen nickte.

„Jawohl, Fräulein, ich mache das schon. Aber Sie sollten doch lieber hier bleiben.“

„Ich muß fort. Adieu, Minna, gehen Sie schnell hinein.“

Eva Marie hatte eilig Hut und Mantel angelegt. Nun schlüpfte sie hinaus. Als hinter ihr die Tür zuziel, suchte sie zusammen, und ein trodenes Schluchzen würgte ihr im Hals. Sie warf noch einen Blick über das Haus, dessen Umrisse sich scharf im Mondlicht abhoben. Von einem Rosenstrauch pflückte sie eine weiße Blüte und barg sie in ihrem Geldtäschchen. Dann flog sie wie gejagt über die Straße hinüber nach der Station. Der Zug kam eben heran. Seine scharfen Lichter glühten wie große, feurige Augen eines Ungetüms. Eva Maria sprang in ein Abteil zweiter Klasse, es war zum Glück leer. Mit tiefem Stöhnen sank sie in die Kissen zurück.

Als dann der Zug an dem kleinen Häuschen vorbeifuhr, blickte sie noch einmal hinüber. Im Wohnzimmer brannte noch Licht, und ein Schatten fiel heraus. Minna war also im Wohnzimmer. Beruhigt lehnte Eva Marie sich wieder zurück und schloß die Augen. Sie fühlte sich elend, wie zerbrochen, und konnte nichts mehr denken.

So fuhr sie hinaus in ein Leben der Entsagung.

Als sich Frau Professor Delius von ihren Wein-

krämpfen erholt hatte, war Eva Marie schon weit entfernt von dem Orte, wo sie die letzten Jahre ihres Lebens zugebracht hatte. Nichts war von ihr zurückgeblieben, als der Brief mit dem Ring. Die alte Dame saß noch lange stumm brütend da und bemühte sich, die erlebte Szene klar zu überdenken.

Eva Marie fort, die Verlobung mit dem reichen Manne aufgelöst, ihre Rente in nichts zerronnen und das alte Elend mit der fürchterlichen Einschränkung und Sparsamkeit wieder da. Kein Gedanke kam ihr, wie sehr ihre Stieftochter unter den veränderten Verhältnissen leiden mußte, welche inneren Qualen ihr dieser Schritt gekostet haben mußte. Für diese Frau gab es nur eins zu denken: ihr eigenes Ich, ihr eigener Vorteil. Sie begann ihre Lage zu überdenken und suchte zu ergründen, wie sie trotz allem aus diesem Ereignis Vorteil ziehen konnte. Sie rechnete vor allem mit Leydens Roblesse. Er würde sie schwerlich aus diesem Hause weisen, trotzdem der Kaufpreis dafür längst in ihrer Hand war. Und freiwillig würde sie es nicht verlassen. So sparte sie wenigstens die Wohnungsmiete und konnte sich dafür etwas zugute tun.

Sie stand auf und holte sich ihre Näscherlei hervor. Während sie ein Praline nach dem anderen zum Munde führte, erwog sie weiter.

Vielleicht gab sich Leyden nicht zufrieden mit Eva Mariens Flucht. Vielleicht reiste er ihr nach und holte sie zurück.

Aber da fiel ihr zu ihrem Schrecken ein, daß ihr das junge Mädchen das Ziel ihrer Reise gar nicht verraten hatte. Sie erhob sich unruhig und stieg hinauf in Eva Mariens Zimmer. Mit zitternden Händen durchsuchte sie jedes Möbel. Nichts — alles, was auf die Spur führen konnte, war entfernt oder vernichtet worden. Und all ihre Sachen hatte sie mitgenommen. Wie war das nur möglich, daß sie alles hatte fortbringen können, ohne daß man etwas gemerkt hatte?

Sie rief die Magd und examinierte sie. Und da erfuhr sie von dem Gepäckstransport während ihrer Mit-

tagsruhe. Fast hätte sie ein neuer Wutanfall von Sinnen gebracht. Sie zitterte am ganzen Körper und ballte in ohnmächtigem Grimm die Hand. Die Magd schlich mit bedrückter Miene in ihre Küche zurück. Auch sie fühlte, daß Ungewöhnliches im Hause vorging, und vor den Wutanfällen ihrer Gebieterin fürchtete sie sich. Frau Delius stieg wieder hinab ins Wohnzimmer. Da lag der Brief an Leyden mitten auf dem Tisch. Sie hob ihn auf und betrachtete ihn mit bösen Blicken.

„So eine Märrin, so eine ausgemachte Märrin!“

Ob in dem Brief vielleicht enthalten war, wohin sich Eva Marie gewandt hatte? Am liebsten hätte sie ihn geöffnet, aber er war mit einem Siegel geschlossen. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als den nächsten Morgen abzuwarten. Gleich in aller Frühe wollte sie sich aufmachen und zum Schloß hinaufgehen. Zwar grante ihr vor dem weiten Weg, aber sie hoffte, sich bei Leyden dadurch in Gunst zu setzen.

Ob er etwas ahnte von der Flucht seiner Braut? Wie mochte sie zu der Erkenntnis gekommen sein, daß sie nicht geliebt wurde? Es mußte doch etwas zwischen den beiden vorgefallen sein. Wieder hob sie den Brief und hielt ihn gegen das Licht. Sie vermochte jedoch nicht ein Wort durch das dicke Kuvert zu lesen.

Unruhig über ihre Lage, wütend auf Eva Marie und neugierig, wie Leyden die ganze Angelegenheit auffassen würde, ging sie endlich zu Bett, um sich schlaflos von einer Seite zur anderen zu werfen. —

Am nächsten Morgen stieg sie zum Schloß empor. Schwebeking, der eben aus dem Tor geritten kam, um sich auf die Felder zu begeben, sah sie heransteigen. Er hatte nicht übel Lust, ihr den Weg zu versperren.

„Was will denn die Alte hier oben, die bringt doch sicher nichts Gutes?“ murmelte er und ritt mit finsternem Gesicht dicht an sie heran.

„Was gibt's, was wollen Sie so früh hier oben? Fräulein Eva Marie ist doch nicht etwa kränker geworden?“ fragte er barsch.

(Fortsetzung folgt.)

— (Das Orchester der Einarmigen.) In dem amerikanischen Staate Oregon gibt es wohl das merkwürdigste Orchester der Welt, nämlich das Orchester der Einarmigen, das aus acht Musikern besteht, die alle in den Spinnereien Oregons einen Arm verloren haben, und zwar sieben den rechten und der achte den linken. Die Seele dieses Orchesters ist W. R. Amend. Dieser Musiker kam, als ein Maschinenunfall ihn um seinen einen Arm gebracht hatte, auf den echt amerikanischen Gedanken, nach Leidensgefährten zu suchen und mit diesen zusammen die Einarmigkeit auszunutzen. Wirklich fand er nach kurzer Zeit noch sieben Einarmige und seitdem musiziert das Orchester in den Städten Oregons, wobei natürlich nicht klassische Musik vorgeführt wird, sondern moderne Tanzweisen gespielt werden. Zu den seltsamsten Vorführungen des Orchesters gehört wohl das Gitarrensolo, das aber nicht einer von ihnen allein ausführt, sondern bei dem zwei auf dem gleichen Instrumente spielen!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Militärische Anordnungen für die Fronleichnamssfeier.) Das Stationskommando hat für die Fronleichnamssfeier im wesentlichen folgende Anordnungen getroffen: I. Domkirche: Zu dem um 8 Uhr früh beginnenden Hochamte und der darauf folgenden Prozession hat das Infanteriebataillon Nr. 1/17 ein Spalier beizustellen. Eine Kompanie des Infanteriebataillons Nr. 1/17 und die Musik des Infanterieregiments Nr. 27 haben um 7 Uhr 45 Minuten auf dem Domplatz in entwickelter Linie — Front gegen die Kirche — zur Begleitung der Prozession und Abgabe der Generalbechergen gestellt zu sein. Die Prozession bewegt sich von der Domkirche durch die Stritargasse über die Franzensbrücke auf den Marienplatz (erster Segen), durch die Wollgasse über den Kongregplatz, durch die Herrengasse auf den Valvasorplatz (zweiter Segen), dann durch die Deutsche Gasse über den Rain auf den St. Jakobsplatz (dritter Segen), von dort über den Alten Markt und Rathausplatz (vierter Segen) in den Dom zurück (fünfter Generalbecherge). Eine Kompanie des Infanterieregiments Nr. 27, zwei Züge der Dragoner-Regiment Nr. 2/5 zu Fuß und eine Batterie des Feldkanonenregiments zu Fuß unter dem Kommando eines Stabsoffiziers haben um 9 Uhr vormittags — Front gegen die Sternallee in entwickelter Linie, rechter Flügel vor der landschaftlichen Burg — gestellt zu sein. Anmarsch durch die Schellenburggasse. Alle dienstfreien Offiziere sowie Militärbeamten der Garnison versammeln sich in Parade mit Dienstesabzeichen um 9 Uhr 20 Minuten vormittags vor der landschaftlichen Burg. Auf dem Kongregplatz wird der Truppe der Segen mit dem Allerheiligsten (von einem Standpunkte vor der Tonhalle aus) erteilt werden. — II. Tirnauer Pfarrkirche: Vom Infanterieregiment Nr. 27 haben um 4 Uhr 20 Minuten früh gestellt zu sein: ein Spalier, eine halbe Kompanie zur Begleitung der Prozession und Abgabe von fünf Generalbechergen, eine Harmonie der Regimentsmusik. Bei ungünstiger Witterung wird die Fronleichnamssfeier auf Sonntag, den 9. d. M. verschoben. — III. Pfarrkirche Maria Verkündigung: Um 7 Uhr 55 Minuten früh haben dorthin gestellt zu sein vom Infanteriebataillon Nr. 1/17 ein Spalier, eine Kompanie zur Begleitung der Prozession und Abgabe von fünf Generalbechergen, vom Infanterieregiment Nr. 27 eine Musikharmonie. — IV. Pfarrkirche Sankt Jakob: um 8 Uhr 25 Minuten haben gestellt zu sein vom Infanterieregiment Nr. 27 ein Spalier, eine Kompanie zur Begleitung der Prozession und Abgabe von fünf Generalbechergen, eine Harmonie der Regimentsmusik.

— (Die Staatsprüfungen aus der Staatsrechnungswissenschaft) im Juli termine beginnen Dienstag, den 2. Juli, um 8 Uhr vormittags. Die ordnungsmäßig gestempelten Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind bis Montag, den 24. Juni, beim Statthaltereirechnungsdepartement in Graz, Burggasse 2, einzureichen und mit dem Inskriptionsausweise, dem Taufschein, ferner mit Ausweisen über die Lebensstellung sowie den bisherigen Studiengang und Angaben über die zum Studium benötigten Befehle zu belegen.

— (Aus den Mitteilungen der Zentralkommission für Denkmalspflege.) Konservator Pajl berichtet, daß sich an dem Hause Nr. 16 am Domplatz in Laibach ein Freskogemälde aus dem 18. Jahrhundert, die schmerzhaft Mutter Gottes mit den Hl. Florian und Valentin darstellend, befindet, das in wenig befriedigender Weise restauriert wurde.

— (Landwirtschaftlicher Fortbildungskurs.) Der k. k. Landesauschuß hat im Einvernehmen mit dem krainischen Landesauschuß an der dreiklassigen Volksschule in Grahovo einen landwirtschaftlichen Fortbildungskurs für die der Schulpflicht entwachsenen Jünglinge bewilligt.

— (Gemeindevahlen.) Bei der am 26. März vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Leskovec wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Matias Perme in Mlake, zu Gemeinderäten Martin Ceglar in Brezovo, Anton Dremelj in Leskovec, Anton Jupančič in Dobrova und Josef Což in Leskovec. — Bei der am 19. Mai vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Neul wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Johann Skofic, Besitzer, zu Gemeinderäten Franz Tobesek und Johann Ebel, alle in Oberfeld.

— (Revolver unter dem Maße von 18 Zentimeter sind als verbotene Waffen zu behandeln.) Zur gestrigen Notiz „Verbotene Waffen“ wird uns noch ergänzend gemeldet: Nach § 2 des Waffenpatentes vom 24. Oktober 1852, R. G. Bl. Nr. 223, sind Terzerole unter dem Maße von 18 Zentimeter 7 Zoll als verbotene Waffen erklärt. Mit dem Erlasse vom 4. Februar 1898, Zahl 12.657/M. J. ex 1897, hatte aber das k. k. Ministerium des Innern entschieden, daß Revolver unter dem Maße von 7 Wiener Zoll (18 Zentimeter) den Terzerolen gleicher Länge nicht schlechthin gleichzuhalten und daher auch nicht allgemein als verbotene Waffen zu behandeln sind. Die seither gemachten Erfahrungen haben jedoch gezeigt, daß bei dem steten Fortschreiten der Waffentechnik diese Toleranz praktisch schwer durchführbar ist, ohne in den meisten Fällen mit dem Sinne der gesetzlichen Norm in Widerspruch zu geraten. Dies zeigte sich insbesondere an den modernen, automatisch wirkenden Taschenfeuerwaffen (Repetierpistolen und dergleichen). Das k. k. Ministerium hat daher mit dem Erlasse vom 21. Mai 1912, Z. 13.822, nach Einvernehmen mit den beteiligten Zentralstellen entschieden, daß Revolver und Floberpistolen unter dem Maße von 7 Wiener Zoll (18 Zentimeter) nach § 2 des Waffenpatentes wieder als verbotene Waffen zu behandeln sind. Um aber den Verkehr mit kurzen, im Sinne des § 2 des Waffenpatentes verbotenen Taschenfeuerwaffen soweit als zulässig zu erleichtern, ermächtigt das Ministerium des Innern die k. k. Landesregierung, mit der Erteilung der zum Verkauft, Besitz und Tragen von derlei Waffen erforderlichen Bewilligung (§§ 9 und 14 des Waffenpatentes und Ministerialverordnung vom 20. August 1857, R. G. Bl. Nr. 159, zu § 9 des Waffenpatentes) auf Widerruf die k. k. Polizeibehörden und, wo solche nicht bestehen, die politischen Behörden erster Instanz zu betrauen. Die Erteilung der zur erwerbsmäßigen Anfertigung und Veräußerung solcher Waffen erforderlichen besonderen Bewilligung (§ 4, Absatz 2, und § 11 des Waffenpatentes) bleibt der k. k. Landesregierung vorbehalten. — Diese Verfügung tritt mit 1. Oktober 1912 in Wirksamkeit.

— (Illustrier Besuch in der Adelsberger Grotte.) Sonntag, den 2. d. M. hat der Wiener chinesische Gesandte Chen-Jui-Ling in Begleitung des Botschaftssekretärs Dr. Dajing und des k. und k. Kontreadmirals Mirtl die Adelsberger Grotte besucht.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Bei der gestern begonnenen zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode gelangte zuerst der Straßfall gegen den im Jahre 1879 in Tomisely geborenen und dahin zuständigen Kenschler Franz Sestak wegen Totschlages zur Verhandlung. Der Sachverhalt ist folgender: Der Angeklagte heiratete im Jahre 1907 die Grundbesitzerstochter Maria Oden und nahm auch deren Mutter Gertrud Oden zu sich. Die Schwiegermutter verschrieb ihm einige Parzellen, wohingegen sich der Angeklagte verpflichtete, ihr einen entsprechenden Auszug zu leisten. Anfangs lebten sie friedlich beisammen, dann aber standen zwischen Schwiegermutter und Schwiegerjohn Zwistigkeiten und Streitigkeiten auf der Tagesordnung. Endlich sah sich der Angeklagte vor drei Jahren veranlaßt, auf eine Zeitlang in der Anhoffnung nach Amerika auszuwandern, daß sich mittlerweile die Verhältnisse zum Besseren wenden würden. Dies war aber nicht der Fall. Nach seiner Rückkehr nahmen die Feindseligkeiten noch heftigere Formen an, und seine Schwiegermutter haßte ihn noch mehr. Am 9. März l. J. begann Gertrud Oden mit dem Angeklagten wiederholt zu streiten, wobei sie ihm wie gewöhnlich verschiedene Vorwürfe machte. Dies brachte den Angeklagten in solchen Zorn, daß er einen Holzstößel ergriff und damit seiner Schwiegermutter einen wichtigen Schlag auf den Kopf versetzte. Sie sank bewußtlos und blutüberströmt zu Boden und starb bald darauf. Der Angeklagte ist geständig, verantwortet sich aber damit, daß er in der Aufregung gehandelt habe. Von den Geschworenen wurde die Hauptfrage auf Totschlag verneint, dagegen die Zusatzfrage wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens mit Stimmenmehrheit bejaht. Der Angeklagte wurde somit zu drei Monaten strengen, mit einem Fasttage und einem harten Lager alle vierzehn Tage verschärften Arrestes verurteilt. — Weiters wurde das Strafdelikt gegen die im Jahre 1895 geborene, nach Selzach, Bezirk Bischofsrad, zuständige ledige Magd Johanna Stalc wegen Diebstahles und Brandlegung in Verhandlung gezogen. Der Sachverhalt ist folgender: Die Angeklagte war seit April v. J. bei Franz Trdina in St. Ritoi, Gerichtsbezirk Bischofsrad, als Magd bedienstet. Mitte Jänner d. J. bemerkte Trdina den Abgang einer Hundertkronennote, die ihm aus einem unversperrten Kasten gestohlen worden war. Schon der Umstand, daß zwei Noten derselben Gattung in der Brieftasche unberührt geblieben waren, wies auf einen heimischen Täter. Später erfuhr Trdina, daß die Angeklagte verschiedene Einkäufe gemacht und dafür größere Summen ausgelegt hatte, die zu ihren Einnahmen in keinem Verhältnisse standen. Deshalb nahm er die Angeklagte ins Verhör und sie gestand nach einigem Leugnen den Diebstahl auch ein. Überdies folgte sie ihm sofort den ihr noch übrig gebliebenen Betrag von 20 K aus und versprach, den Rest in Kürze zu begleichen, was sie jedoch nicht tat. Die Angeklagte gesteht auch heute den Diebstahl ein, behauptet jedoch, den größten Teil des gestohlenen Geldes in Gesellschaft ihrer Brüder anlässlich einer Wallfahrt auf den Hl. Berg bei Görz im Februar d. J. verbraucht zu haben. Am 14. Februar d. J. kam im Stalle des Trdina ein Feuer zum Ausbruche, das so rasch um sich griff, daß nicht einmahl der ganze Viehstand gerettet werden konnte. Der Stall brannte voll-

ständig, vom anstoßenden Wohnhause der Dachstuhl ab. Mitverbrannt sind zwei Rinder und ein Schwein sowie Streu- und Futtervorräte, viele Wirtschaftsgeräte und einiges Getreide. Der Schaden im Betrage von 5394 K trifft Trdina um so empfindlicher, als die abgebrannten Objekte nicht versichert waren. Es ist nachgewiesen, daß das Feuer die Angeklagte verursachte, jedoch geschah dies nach ihrer Behauptung unabsichtlich. Am kritischen Tage, gegen 2 Uhr nachmittags, sei sie auf den Dachboden eine Jacke suchen gegangen. Um das in einem finsternen Winkel gelegene Kleidungsstück leichter zu finden, habe sie ein Bündelholzchen angezündet und es sofort in der Meinung, es sei erloschen, weggeworfen. Eine Stunde später habe sie bei der Nachschau im Stalle auf dem Dachboden ein verdächtiges Knistern gehört und sofort bemerkt, daß das Stroh um den Rauchfang bereits brannte, worauf sie sofort um Hilfe gerufen habe. Trotz dieser Verantwortung besteht der Verdacht, daß sie den Brand aus Rache dafür gelegt habe, weil sie von Trdina zum Geständnis des beschriebenen Diebstahles verhalten worden war. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage wegen Brandlegung mit Stimmenmehrheit, bejahten aber die wegen Diebstahles einstimmig und die Zusatzfrage wegen gefährlicher Handlung mit acht gegen vier Stimmen, worauf die Angeklagte zu vier Monaten schweren, mit einem Fasten und einem harten Lager allmonatlich verschärften Arrestes verurteilt wurde.

— (Firmawechsel.) Im Handelsregister wurde die Firma Jabret & Suter, krainische Fabrik in Freithof bei Krainburg, gelöscht, hingegen die Firma Jabret & Komp., krainische Fabrik für Leinöl in Freithof bei Krainburg, eingetragen. Die Gesellschafter der neu eingetragenen Firma sind die Herren Blasius Jabret, Fabrikbesitzer in Freithof bei Krainburg, Ivan Jabret, Fabrikbesitzer in Bobobek bei Krainburg, und Ivan Podlesnik, Besitzer in Kofrica bei Krainburg. Das Unternehmen wird sich wie bisher mit der Erzeugung von Öl und Leinölen befassen; es leitet auch eine Ziegelei und eine Säge. Der frühere Gesellschafter Rudolf Suter ist aus dem Unternehmen ausgetreten.

— (Der Gemeinderat der Stadt Krainburg) hielt am 31. v. M. unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Ferdinand Polak eine ordentliche Monats-sitzung ab. Es wurde beschlossen, der Firma „Union“ für die Herstellung der elektrischen Leitung über die Reichsstraßenbrücke über die Save und auf der Zufahrtsstraße zum Bahnhofe anstatt der ausbedungenen 3700 K die Summe von 4000 K auszusahlen, da sich im Vorschlage nicht eingegriffene Mehrkosten herausgestellt hatten. Bezüglich des zu gründenden Vermittlungsamtes im Bereiche der Gemeinde wurde der Laibacher Magistrat um Auskunft befragt, ob und unter welchen Modalitäten er das genannte Vermittlungsamt freieren wolle. — Der Rechnungsabluß und die Bilanz der städtischen Sparkasse in Krainburg pro 1911 wurden vorgelegt. Im Jahre 1911 (19. Geschäftsjahr) wurde der Zinsfuß von 4 % auf 4 1/4 % erhöht, was auf der einen Seite zwar einen Abgang beim Reingewinn des Verwaltungsfonds, auf der anderen hingegen einen Zuwachs von Einlagen in der Höhe von mehr als einer halben Million Kronen zur Folge hatte. Der Reingewinn des Verwaltungsfonds beträgt 20.316 K 58 h, der gesamte Geldverkehr erreichte die Höhe von 5.572.649 K 77 h. Die Interessenteneinlagen beliefen sich auf 5.169.655 K 72 h, die Hypothekendarlehen auf 3.320.632 K 43 h und die an Gemeinden ausgesetzten Darlehen auf 461.348 K 29 h. Der Reservefonds macht 295.405 K 82 h aus. Die Administration der Sparkasse revidierte der Revisor des Verbandes südslavischer Sparkassen, Herr Anton Trstenjak, und fand alles in der schönsten Ordnung; einen ähnlichen Erfolg hatte auch die von der Kontrollierungssektion vorgenommene Revision. Der Rechnungsabluß und die Bilanz wurden einstimmig genehmigt. — Den Abbrändlern in Tomasevo wurde eine Spende von 50 K votiert. — Gegen das Gesuch der Gemeinde Gutenstein, Bezirk Völkermarkt in Kärnten, um Verlegung eines Jahrmarktes wurde kein Widerspruch erhoben. — Mehrere Gesuche von Armen um Geldunterstützungen aus der Gemeindefasse wurden erledigt. — Betreffs der Restaurierung und der Einrichtung des städtischen Siechenhauses Nr. 26 wurde beschlossen, einen detaillierten Kostenvoranschlag zu entwerfen und ihn dem Gemeinderate bei der nächsten Sitzung zur Genehmigung vorzulegen. — Die Revisoren der städtischen Rechnungen pro 1911 erklärten, diese in Ordnung befunden zu haben. — Über Antrag des Gemeinderates Cyrill Piric wurde beschlossen, an das k. k. Handelsministerium sowie an die Handels- und Gewerbekammer ein Gesuch um Verstaatlichung des Postamtes in Krainburg zu richten. — Weiters wurde der Beschluß gefaßt, einen ständigen Straßenkehrer anzustellen, der für die Ordnung und die Reinhaltung der städtischen Gassen Sorge zu tragen haben wird.

— (K. k. Postsparkasse.) Im Monate Mai betrugen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 283.820 K 22 h, im Schedverkehre 9.052.119 K 86 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 79.422 K 58 h, im Schedverkehre 5.515.481 K 9 h.

— (Zusammenstoß mit einem Radfahrer.) Als die-
fertage die 70 Jahre alte Einwohnerin Anna Slopec aus Podutik aus der Kirche nach Hause ging, kam ihr auf der Straße ein Radfahrer entgegen. Im letzten Momente wichen beide auf dieselbe Seite aus, wodurch es geschah, daß die Greisin vom Radfahrer zu Boden gestoßen wurde, wobei auch der Radfahrer vom Rade stürzte. Beide erlitten leichte Verletzungen.

— (Die Friseur- und Rasierstuben) werden übermorgen nur bis 9 Uhr vormittags geöffnet sein.

— (Ein großes Schadenfeuer in St. Georgen im Felde bei Krainburg.) Am 3. d. M. um 4 Uhr nachmittags brach im Wirtschaftsgebäude des Besitzers Johann Zadnik vulgo Bergar, ein Feuer aus, das sich, vom Winde begünstigt, mit Blüßgeschwindigkeit ausbreitete und in kurzer Zeit 13 Häuser und 37 Wirtschaftsgebäude einschloß. Dabei wurden zwei Personen, darunter die Gattin des obbenannten Besitzers Zadnik, die sich beim Ausbruch des Feuers in den Keller flüchtete und von dort mit Mühe gerettet wurde, arg beschädigt; mehrere Personen erlitten leichtere Verletzungen, zumeist Brandwunden. Dem verheerenden Elemente fielen weiters sieben Stück Rindvieh zum Opfer, während sechs Rinder arge Beschädigungen erlitten. Der Schaden wird auf 200.000 Kronen geschätzt; wie das Feuer entstand, ist vorderhand unbekannt. Der Teil des Dorfes, der an der Bezirksstraße St. Georgen-Šteđinja das gelegen ist und zumeist aus Holzbauten bestand, ist fast gänzlich in Schutt und Asche verwandelt. Zur Löschaktion fanden sich außer der heimischen die Feuerwehren von Krainburg, Strazisce, Naftas, Godešce, Winklern, Zirklach, Verznik und Predasfel ein, die tatkräftig eingriffen und das Feuer nach Unlichtkeit einschränkten. Auf dem Brandplatz erschienen der Bezirkshauptmann Herr Franz Schitnik, die Herren Ärzte Dr. Eduard Sabnik und Dr. Eduard Globocnik sowie Herr Overtierarzt Anton Globocnik, außerdem eine große Menschenmenge aus Krainburg, die sich eifrig an der Löschaktion beteiligte.

— (Seidels kleines Armeeschema.) Dieses sowohl in Militär- als in Zivilkreisen viel gesuchte Büchlein ist soeben in der Ausgabe „Mai 1912“ erschienen. Die seit November 1911, insbesondere durch das letzte Abwärtment entstandenen zahlreichen Personaländerungen von der obersten Heeresleitung hinab bis zu den untersten taktischen Einheiten der gesamten österreichisch-ungarischen Wehrmacht erscheinen vollständig berücksichtigt. Der Garnisonswechsel für das Jahr 1912 ist sowohl bei den hiebon betroffenen Truppenkörpern als auch in der Übersicht der Standorte berücksichtigt. Desgleichen ist den Stabsstationen der Truppenkörper nach wie vor auch die vorangegangene Station sowie das Jahr des bezüglichen Garnisonswechsels, den alphabetisch geordneten größeren Garnisonsorten aber die Zinskassen und, dem mehrfach geäußerten Wunsche entsprechend, auch die Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache beigegeben. Eine sehr willkommene Neuerung hat das Büchlein durch die Aufnahme des Zinstarifs für die Gageistenwohnungen erfahren.

— (Sturz von einer Leiter.) Am vergangenen Donnerstag stürzte der in der Tabakfabrik beschäftigte Maurergeselle Paul Ofotec beim Abtragen eines Gerüstes aus einer Höhe von etwa sechs Metern samt einer Leiter zu Boden und erlitt schwere Verletzungen des rechten Beines und des rechten Armes.

— (Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 12. bis 19. v. M. 66 Ochsen, 9 Stiere und 5 Kühe, weiters 164 Schweine, 155 Kälber, 36 Hammel und 120 Kälber geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 2 Schweine, 7 Kälber und 10 Hammel nebst 317 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Überfahren.) Diebstahl wurde die Keuschlerstochter Agnes Pucelj in Jamostec, Bezirk Voitsch, die vor dem Hause ihrer Eltern spielte, von einem Fuhrmann überfahren und erlitt eine schwere Beschädigung des rechten Oberschenkels.

— (Zwei feindliche Arbeiter.) Der Arbeiter Johann Kozjek griff vor einigen Tagen den Tagelöhner Matthäus Kaltenegger auf der Straße in Moste grundlos an und warf ihn derart zu Boden, daß der Tagelöhner an der Stirne eine ziemlich lange Quetschwunde erlitt. Er blieb ihm aber den Wurf nicht schuldig, sondern sprang auf und verfehlte seinem Gegner zwei Messerstiche in den Leib.

* (Eine Zuchthauspflanze.) Ein 18jähriger Bursche aus Unter-Siska, der wegen Diebstahls und Betruges schon abgestraft wurde, trat vor kurzem bei einer Expeditionsfirma als Arbeiter ein. Er wurde hie und da mit der Einfälschung von Geldern betraut. Der verdorbene Bursche verbrauchte 69 K für sich, wurde aber, da sein Vater den Schaden erzeigte, noch im Dienste gehalten. Kürzlich stellte er nun ohne Auftrag einer Partei ein Paket zu und behielt den erhaltenen Geldbetrag von 7 K für sich. Da erstattete die Firma hiebon die Anzeige, worauf der Bursche verhaftet und dem zuständigen Gerichte eingeliefert wurde. Er hatte im vorigen Jahre mit seinem zwölfjährigen Bruder durch gefälschte Briefe verschiedenen Personen größere Beträge entlockt.

— (Ein jugendlicher Dieb.) Ein beim Besitzer Johann Dimnik in Jarše als Knecht bediensteter 15jähriger Bursche entwendete diebstahlsgewaltig seinem Dienstherrn eine silberne Taschenuhr samt einer Silberkette und vergrub sie neben der Dreschmaschine in die Erde. Ferner schnitt er von einem Paar Oberkriener Stiefel seines Dienstherrn die Köhren ab und versteckte sie im Heu, wo sie später aufgefunden wurden.

— (Uhrendiebstahl.) Dem Besitzer Josef Bogaszar in Zgoša bei Bikan wurde unlängst aus dem versperrten Hause eine silberne Taschenuhr entwendet. Der Täter hatte das Haustor mit dem dazugehörigen Schlüssel aufgemacht und es nach dem Diebstahle wieder sorgfältig abgesperrt.

* (Verloren.) Eine silberne Damenuhr, ein Seidentaschentuch und ein Paket Spitzen.

— (Das vierzigjährige Jubiläum der Ansichtskarte.) Zu Beginn der Reisezeit im Jahre 1872 erschienen die ersten Ansichtskarten. Wer ihr Erfinder war, läßt sich nicht mehr feststellen. Die ersten Bilderkarten haben jedenfalls Zeichnerkünstler angefertigt, indem sie Korrespondenzkarten statt mit Text, mit Zeichnungen versehen, an ihre guten Bekannten abfertigten. Nachdem so die Idee gegeben war, bemächtigte sich gar bald die Industrie der dankbaren Aufgabe, Bilder auf Karten zu drucken. Der kolossale Aufschwung, den die Verbreitung der Ansichtskarte nahm, läßt sich nur nach der Statistik der Postkarten schätzen. Es werden bei den Postanstalten die Ansichtskarten nicht separat, sondern mit den Korrespondenzkarten zugleich ausgewiesen. Für 1909 wurden 560 Millionen, um 30 Millionen mehr als für 1908, und für das Jahr 1910, das letzte Jahr, für das vollständige Zählungen vorliegen, um 10 Millionen mehr, also 570 Millionen Postkarten gezählt (gegen 11 Millionen im Jahre 1871). Vergleicht man damit die Steigerung des Briefverkehrs, so bleibt das Verhältnis weit zurück, da die Gesamtzahl aller Briefsendungen vom Jahre 1870 mit 130 Millionen nur auf 1800 Millionen im Jahre 1910, also nur um etwa das Zwölffache, gestiegen ist. Man wird nicht fehlgehen, wenn man die unüberhältnismäßige Steigerung des Postartenverkehrs, die mehr als das Fünzigfache beträgt, auf Rechnung der Ansichtskarte setzt.

* (Unfall.) Gestern ging der 72jährige gewesene Zirkareibesitzer Matth. Oblat gegen Brtača. Da die Eisenbahnranken geschloßen waren, schlüpfte er unter ihnen hindurch, wurde aber von einer herbeigekommenen Lokomotive niedergerannt und in den Graben geworfen. Oblat erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels und einige Hautabschürfungen an der linken Stirnseite. Der Rettungswagen brachte den bedauernswerten Mann ins Krankenhaus.

* (Selbstmordversuch.) Gestern wurde aus der Peterskirche ein Soldat, der mit seinem Dienstgewehr einen Schuß gegen sich abgefeuert und sich lebensgefährlich verletzt hatte, ins Garnisonsspital gebracht.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Vom Nationaltheater in Agram.) Am versloßenen Samstag trat Herr Ručič, gewesener Regisseur der hiesigen slovenischen Bühne, in „Tajfun“ als Doktor Tokoramo auf. Über sein Gastspiel lesen wir im „Agramer Tagblatt“: Herr Ručič zeigte sich als ein sehr intelligenter Schauspieler, der Sinn für Gestaltung und Charakterisierung hat. Er verfügt sicher über seine darstellerischen Mittel. Die Rolle des Tokoramo, die den Künstler zu einem unnatürlichen Ton zwang, ließ scheinbar nicht das volle Temperament des Gastes zur Geltung kommen.

— (Eine seltsame Kompaniearbeit.) Vier Autoren, die Herren Richard Kefler, Willy Prager, Wilhelm Jacoby und Harry Pohlmann, haben gemeinsam eine neue Posse mit Gesang, „Bertha muß tanzen“, geschrieben. Die Musik dazu hat nur ein einziger Komponist namens Walter W. Goeke zustande gebracht.

R. f. priv. allgemeine Verkehrsbank in Wien.

Stand der Geldeinlagen gegen Kassascheine und Einlagbücher am 31. Mai 1912:

K 74,144.050.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Das bulgarische Königspaar in Wien.

Wien, 3. Juni. König Ferdinand und Königin Eleonore von Bulgarien sowie die Prinzen Boris und Cyrill, die sich bereits gestern nach der Hofstafel von Seiner Majestät dem Kaiser und den Mitgliedern des Kaiserhauses verabschiedet hatten, wobei das Königspaar dem Kaiser für den Empfang herzlich dankte, sind heute um 1/2 10 Uhr vormittags im Hofsonderzug nach Ebenthal gefahren. Zur Abschiedsfeier in der Hofburg hatten sich Obersthofmeister Fürst Montenuovo und Oberzeremonienmeister Graf Choloniowski eingefunden. Am Bahnhof fanden sich das Gefolge des Königs, der Ehrendienst, der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Tarnowski, der bulgarische Gesandte Salabachow mit dem Gesandtschaftspersonal und mehrere Mitglieder der bulgarischen Kolonie ein. Der König trug die Oberstenuniform des 11. Husarenregiments, der Kronprinz die Rittmeisteruniform dieses Regiments. Das Königspaar hielt Cercle, worauf es mit einem kleinen Teile des Gefolges nach Ebenthal abreiste. Minister des Äußern Gosov und der größte Teil des Gefolges blieben in Wien zurück und schieden sich dem Königspaar auf der Berliner Reise an, die dieses Ende dieser Woche von Ebenthal aus antritt.

Der Besuch des Königs von Montenegro in Wien.

Wien, 3. Juni. Die „Korrespondenz Wilhelm“ erfährt: Der König von Montenegro trifft am 8. Juni vormittags in Wien ein, wird im Bahnhof offiziell begrüßt werden, in der Hofburg absteigen und abends in Schönbrunn einem Galadiner beizohnen. Der König reist am 10. nach Triest ab.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 3. Juni. Präsident Dr. Schuster eröffnet die Sitzung um 3 Uhr nachmittags. Das Haus

setzt die Spezialdebatte über den ersten Abschnitt der Dienstpragmatik fort. Im Laufe der Debatte erklärt Regierungsvertreter Sektionschef Ritter von Galesky gegenüber dem vom Ausschusse beantragten Termine des 1. Juli 1912 als Wirksamkeitsbeginn der Dienstpragmatik, die Regierung halte es für ihre Pflicht, nochmals auf das Bestimmteste zu erklären, daß sie nach wie vor nicht in der Lage sei, diesem Wunsche zu entsprechen. An der Bestimmung des Artikels 6, daß das Gesetz in dem der Kundmachung folgenden Monat in Kraft trete, müsse die Regierung in pflichtgemäßer Wahrung der staatsfinanziellen Interessen unbedingt festhalten. Der Regierungsvertreter verweist darauf, daß die Kosten der drei Dienstpragmatikvorlagen und der damit zusammenhängenden Wohlfahrtsmaßnahmen für die Staatsangestellten auf die Summe von 29 Millionen angeschwollen sind, und bemerkt, in einer Zeit, in welcher die expansive Tendenz des Staatshaushaltes geradezu unbegrenzt erscheint, während auf der anderen Seite jeder noch so bescheidene Versuch, die Staatseinnahmen zu erhöhen, wenigstens bisher immer auf Schwierigkeiten gestoßen ist, würde es unverantwortlich erscheinen, einer in viele Millionen gehenden und dauernden Mehrbelastung des Staatshaushaltes zuzustimmen, ohne vorher die sichere Gewähr erhalten zu haben, daß die Bedeckung hiefür in den entsprechend erhöhten Einnahmen dauernd gesichert erscheint. Der Regierungsvertreter richtet daher das neuerliche dringende Ersuchen an das Haus, den zwingenden Rücksichten des Staatshaushaltes volle Beachtung angedeihen zu lassen und im Interesse der Staatsangestellten selbst den ersten Absatz des Artikels 6 in der Fassung der Regierungsvorlagen annehmen zu wollen. Das Haus möge versichert sein, daß es der Regierung an Wohlwollen für die Staatsangestellten und an Verständnis für ihre Wünsche wirklich nicht gebräche und daß sie daher, wenn die Dienstpragmatik und insbesondere Artikel 6 in der von der Regierung vorgeschlagene Fassung zum Beschlusse erhoben wird, und auch jene Steuervorlagen zur Erledigung gelangen werden, welche die Bedeckung dieser Mehrauslagen sicherstellen, unverzüglich alle Vorkehrungen treffen werde, daß ehebaldisig Inkrafttreten der Dienstpragmatik zu ermöglichen. Die Regierung selbst würde es freudig begrüßen, wenn es gelänge, noch vor den Sommerferien des Hauses alle Hindernisse, die heute der Gesetzgebung der Dienstpragmatik entgegenstehen, zu beseitigen und die erforderlichen Mehreinnahmen gesetzlich sicherzustellen, so daß die zur Einführung der Dienstpragmatik erforderlichen Vorbereitungen noch während des Sommers durchgeführt und das Gesetz, wenn möglich, schon vor Ablauf dieses Jahres in Kraft gesetzt werden könnte. In diesem Falle könnte auch erwogen werden, ob die finanziellen Wohltaten des Gesetzes auf einen früheren Termin zurückzubeziehen wären. Eine Rückbeziehung der eigentlichen pragmatischen Bestimmungen des Gesetzes wäre jedoch, wie bereits der Minister des Innern dargelegt hat, schon juristisch ganz unmöglich. An einen fixen Termin für das Inkrafttreten der Dienstpragmatik könnte sich die Regierung heute um so weniger binden, als wir schon im Juni stehen und noch mindestens drei Monate notwendig sein werden, um die Durchführungsverordnung auszuarbeiten. Jedenfalls könne er versichern, daß bei der Regierung die vollste Bereitwilligkeit bestehe, die Staatsangestellten, soweit es hiebei eben auf die Regierung ankomme, sobald als nur irgend tunlich in den Genuß der materiellen Vorteile der Dienstpragmatik zu setzen. Der Regierungsvertreter widerlegt schließlich die Behauptung des Abg. Dr. Waber, daß die Berechnungen des Rechnungsdepartements, betreffend die Kosten der Zeitvorrückung, unrichtig seien. Gegenüber dem Wunsche des Abg. Dr. Waber, daß die Eriparungen, die in den Jahren 1907 bis 1910 im Kapitel 10 (allgemeiner Aufwand für die Finanzverwaltung) erzielt wurden, zur Deckung des Mehraufwandes heranzuziehen wären, verweist der Regierungsvertreter darauf, daß über die Gebahrungüberschüsse des Gesamtstaatshaushaltes der Jahre 1907 und 1908 bereits durch Gesetze verfügt worden sei und daß in den Jahren 1909 und 1910 leider keine Überschüsse, sondern vielmehr ein Gebahrungsbetrag von insgesamt 94 Millionen Kronen ergeben haben, welche ebenso wie die im laufenden Jahre bewilligten einmaligen Zuwendungen per 12 Millionen Kronen aus den Kassenbeständen gedeckt werden mußten.

— Nachdem die beiden Generalredner Rinöhl und Burival sowie der Minoritätsberichterstatter Doktor Waber gesprochen hatten, wurde die Verhandlung abgebrochen. — Der Landesverteidigungsminister von Gegeri beantwortete einige Interpellationen, worauf der Abg. Pachy einen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Postoffizianten, begründete. — Nächste Sitzung morgen.

Ungarn.

Budapest, 3. Juni. Die Führer der oppositionellen Parteien hielten heute im Abgeordnetenhaus eine Konferenz ab, über die sie folgendes verlautbarten: Die verbündeten Parteien der Opposition nehmen mit Bedauern zur Kenntnis, daß der Ministerpräsident auf ihre Propositionen mit einem Ultimatum geantwortet hat, das jede weitere Verhandlung ausschließt. Sie behalten sich daher ihre volle Aktionsfreiheit vor.

Die Leiche des Abg. Silberer gefunden.

Salzburg, 3. Juni. Die Leiche des Abg. Silberer wurde auf dem Hundstein bei Zell am See aufgefunden und in die Totenkammer nach Alm gebracht.

Die Kämpfe mit den Arnauten.

Salonichi, 3. Juni. Fadi-Pascha ließ die Arnauten, welche noch in der Umgebung von Djabovar versammelt sind, auffordern, ihre unbotmäßige Haltung aufzugeben, sich zu zerstreuen und in ihre Dörfer zurückzukehren. Er ließ zu zerstreuen und in ihre Dörfer zurückzukehren. Er ließ zu zerstreuen und in ihre Dörfer zurückzukehren.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 3. Juni. Der Wali von Smyrna signalisiert verschiedene Bewegungen italienischer Schiffe zwischen der Insel Samos und der Küste von Smyrna. Bezüglich des Angriffes auf vier Segelschiffe, die für Samos bestimmte Ladungen an Bord hatten, telegraphiert der Wali, daß ein Segelschiff entkam, zwei von den Italienern in den Grund gebohrt wurden und das vierte gekapert wurde. Die Mannschaft der gesunkenen Schiffe rettete sich schwimmend an die Küste.

Konstantinopel, 3. Juni. Die Abreise der ausgewiesenen Italiener geht nach und nach vor sich. Vorgestern ist eine große Anzahl von Italienern mit einem russischen und einem griechischen Schiffe abgereist. Bisher haben ungefähr 700 Italiener die Türkei verlassen. Heute ist der griechische Dampfer „Epiros“, der von der italienischen Wohltätigkeitsgesellschaft gechartert wurde, mit ausgewiesenen Italienern abgegangen. Ein anderer Dampfer wird Donnerstag in See gehen. Mehrere Dampfer werden noch gechartert werden. Eine Anzahl von Italienern begibt sich nach dem Piräus und nach Ägypten. Die Italiener, die bei der Banque ottomane sowie bei anderen Banken bedienstet sind, erhalten einen dreimonatigen Urlaub mit dem Auftrag, in nahegelegenen Städten Aufenthalt zu nehmen, um möglichst schnell zurückkehren zu können.

Die Kammerwahlen in Belgien.

Brüssel, 3. Juni. Die genauen Ergebnisse der Kammerwahlen mit den Stimmzahlen dürften erst nach der amtlichen Feststellung der Resultate bekannt werden. Bezüglich der Stichwahlen verläutet im Augenblicke noch nichts. Die Wahlergebnisse dürften erst in einigen Tagen feststehen, da in verschiedenen Wahlkreisen nachträglich Abstimmungen stattfinden müssen. Die Ergebnisse dürften im Verhältnis zu den Kammerwahlen eine bedeutende Verstärkung der Mehrheit der Liberalen bringen. Heute sind nur einige unwesentliche Zusammenstöße vorgekommen.

Brüssel, 3. Juni. Wegen des Wahlsieges der Regierung haben heute die Arbeiter in Charleroi die Arbeit niedergelegt. In Verviers veranstalteten die Arbeiter trotz des Verbotes Umzüge. Hierbei kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei und den Gendarmen. Mehrere Personen wurden verletzt.

Brüssel, 3. Juni. Die einberufenen Reservisten sind bereits vollständig versammelt, so daß von Mittag ab dem Kriegsminister etwa 40.000 Mann zur Verfügung stehen, da für den Abend Unruhen befürchtet werden. Der gestern in Fug gewählte Katholik Pilsfert ist heute vormittags vermutlich infolge Aufregung gestorben.

Ein Spionagefall.

Berlin, 3. Juni. Wie die Blätter melden, ist in der letzten Nacht im Artilleriebureau in Spandau ein Einbruch verübt worden. Den Dieben soll es gelungen sein, 100 Zeichnungen und wichtige Konstruktionen einzelner Geschützteile zu entwenden. Die Diebe, die mit der Erleichterung gut Bescheid wußten, haben einen Schrank erbrochen, der Zeichnungen enthielt, und alles andere unberührt gelassen. Es handelt sich vermutlich um einen Spionagefall.

Brand.

Konstantinopel, 3. Juni. Seit 10 Uhr vormittags wütet im Viertel Kabasafal in Istanbul in der Nähe des Justizministeriums ein heftiger Brand.

Brand am Bord eines Ozeandampfers.

Liverpool, 3. Juni. An Bord des Dampfers „Campania“, der hier in Dock liegt, brach gestern abends ein Feuer aus. Die prunkvoll ausgestatteten Räumlichkeiten der obersten Decks sind völlig ausgebrannt.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 4. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat die Abberufung des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am persischen Hofe Eduard D'Adda genehmigt und den Generalkonsul Hugo Grafen Loggietti zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am persischen Hofe ernannt.

Wien, 4. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat den Legationsrat erster Kategorie Franz Kollsa zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Brasilien ernannt.

Budapest, 4. Juni. Die Justizpartei hielt gestern eine vertrauliche Sitzung ab, in der beschlossen wurde, alle hausordnungsmäßigen parlamentarischen Kampfmittel anzuwenden.

Salonichi, 4. Juni. Fadi-Pascha berichtet: Seit gestern sammelten sich große Arnautenscharen bei Ipek und zeigten große Bewegung. Plötzlich drangen sie von verschiedenen Seiten gegen Ipek vor, durchbrachen die vorgeschobenen Truppenabteilungen und umzingelten einige derselben. Der Kampf dauerte bis zum Morgen. Den Truppen gelang es, die Arnauten teilweise zurückzuwerfen und Ipek zu befreien. Fadi-Pascha war infolgedessen gezwungen, von Djabovar aus zwei Bataillone nach Ipek zu entsenden, damit die Garnison den Arnauten gewachsen sei. Man behauptet, daß die Arnauten 4000 Mann stark waren.

Lüttich, 4. Juni. Abends kam es vor dem Rathaus und vor dem Volkshaus zu lärmenden Kundgebungen. Die Menge wollte die Verhafteten befreien. Die Bürgergarde und Gendarmerie gab mehrere Salven ab, wobei viele Personen verletzt wurden. Die Erregung ist sehr groß.

London, 4. Juni. Im inneren Amte fand gestern zwischen den Arbeitgebern der Transportarbeiter und Vertretern der Regierung eine zweistündige Konferenz statt. Die Arbeitgeber lehnten es ab, eine Erklärung abzugeben. Es ist wenig wahrscheinlich, daß es heute zu einer gemeinsamen Konferenz kommen wird.

Konstantinopel, 4. Juni. Der Brand in Stambul machte hinter dem Ackerbauministerium Halt. Es gelang den Brand zu lokalisieren. Der Schaden ist nicht bedeutend.

Norfolk, 4. Juni. Das deutsche Geschwader ist hier zum Besuche der amerikanischen Flotte eingetroffen und wurde von der amerikanischen Flotte, den Behörden und vom Präsidenten Taft herzlich begrüßt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Gutachten des Herrn Prof. Dr. A. Elschmig, Professor der Augenheilkunde an der deutschen Universität, Prag.

Herrn J. Serravallo

Trieste.

Ich verwende Serravallos China-Wein mit Eisen gerne in geeigneten Fällen und bin mit seiner Verträglichkeit und Wirkung ganz zufrieden.

Prag, 3. März 1910.

(5094)

Prof. Elschmig.

Eine Panne ist ein kleines Übel.

Vergleicht man sie mit den Scherereien, die einem aus einer ersten Erkältung erwachsen, wie sie bei einer Autofahrt immer möglich ist. Man sollte darum immer auch eine Schachtel Fay's ächter Sodener Mineral-Pastillen mitnehmen, wenn man zu einer Autofahrt rüstet. Die Pastillen halten die Schleimhäute geschmeidig, beseitigen Affektionen vor und schützen gegen die immense Gefahr, die der Staub immer bedeutet. Man bekommt Fay's Sodener in allen Apotheken, Drogerien u. für K 1-25 pro Schachtel. (5195) 2-1

Kinematograph „Ideal“. Programm für Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Pathé-Journal (Sport, Mode, Neuestes); Lehmann als Adoptivkind (hochkomisch); Eine Wildschweinjagd bei der Prinzessin von Schaumburg-Lippe (herrliches Jagdbild); Ein Studentenabenteuer (Schlager, Lustspiel — nur abends); Moritz als Hotelgast (komischer Schlager mit Prince). Die Abendvorstellung um 9 Uhr im Garten. (2398)

Bachmaiers Kinematograph, Lattermannsallee. Sensationsprogramm für heute, Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Die Insel Korsika (herrlich-interessante Naturaufnahme und malerisches Landschaftsbild); Geschwindigkeit ist keine Hexerei (komisch-heitere Posse); Neu! Das Geheimnis des Erfinders (Kunstfilm, großer, sehr interessanter Sensationschlager, Drama in zwei Akten: Leutnant Banni hat einen neuen Sprengstoff erfunden, den ihm ein fremder Gesandter umsonst abzulocken versucht. Mehrere Versuche misslingen; da gelingt es einer Gräfin, ihm das Geheimnis zu entlocken. Er überrascht die Gräfin und im Kampfe bricht eine Flasche mit dem Sprengstoff und begräbt beide unter den Trümmern); Der Kanal von Manchester (Reisebild); Neu! Von Eifersucht geheilt (grandioses, feines Lustspiel); Ein neuer Diebstahl Raufes (lustiger, urkomischer Schlager). (2397)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
3. Juni 2 U. N.	733,2	20,0	SW. 3. stark	teilw. bew.	
9 U. N.	734,2	14,6	Windstill		
4. Juni 7 U. F.	733,7	13,1	D. schwach	halb bew.	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 16,0°, Normale 16,3°.

Wien, 3. Juni. Wettervorhersage für den 1. Juni für Steiermark, Kärnten und Krain: Seiter, unbestimmt, etwas kühler, westliche mäßige Winde. — Für das Küstenland: Vorwiegend heiter, unbestimmt, etwas kühler, westliche mäßige Winde. — Für Ungarn: Warmes Wetter zu erwarten, stellenweise, zumeist westlich und nördlich, Gewitterregen.

Monatsübersicht. Der verfloßene Monat Mai war warm und hinlänglich naß. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh 11,4°, um 2 Uhr nachmittags 19,1°, um 9 Uhr abends 13,9°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 14,8° beträgt, um 0,9° über dem Normale; Maximum 27,2° am 15., Minimum 1,0° am 3. früh. — Die Beobachtungen am Barometer geben 734,7 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 1,3 mm unter dem Normale; Maximum 742,6 am 9. früh, Minimum 726,1 am 24. mittags. — Nasse Tage gab es 15 und es fielen 85,0 mm Regen, wovon 19,6 mm als Reifsbetrag auf den 17. entfielen. — Die Witterungsverhältnisse gestalteten sich sehr günstig, alles ging im richtigen Schritte vorwärts, es gab zwar viele regnerische Tage, aber die Niederschläge beobachteten ein gewisses Maß und beförderten das Wachstum in hohem Grade. Die gefährdeten Eismänner wurden durch sehr hohe Temperaturen unschädlich gemacht, die Raikälterplage energisch bekämpft; alles ging nach Wunsch und der Bonnemont hat an seinem guten Rufe nichts eingebüßt. — Unter den Winden tat sich der SW besonders hervor, Nebel hatten wir an einem, Gewitter an drei Tagen.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodenunruhe: Schwach.

Antennenstörungen: Am 3. Juni um 19 Uhr 30 Minuten IV 3-4***. Am 4. Juni um 7 Uhr II 3.

Funkenstärke: Am 3. Juni um 19 Uhr 30 Minuten ef.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 2. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortwährend» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelefon.

Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».

† Lautstärke der Funkenstöße: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Angekommene Fremde.**Hotel „Elefant“.**

Am 31. Mai. Scheiner, Realitätenbesitzer; Sotellario, f. l. Inspektor; Dr. Ster, Anwalt; Dr. Spanner, Privat; Eger, Dr. Kauscher, Direktoren; Mittenmeyer, f. u. l. Ingenieur; Benaque, von Malberg, Marcelling, Besser, Zangemeyer; Euschub, Kohn, Rossan, Korber, Auferlich, f. Gemahlin, Haberfeld, Brauchbar, Schindler, Ehrenhaft, Heer, Oppitz, Rde.; Marcellino, Bugl, Chauffeur; Smoliner, Schlosser, Wien. — von Bröffen, Ingenieur; Strafela, Beamter; Drager, Vertreter der Fr. Buch, f. Chauffeur; Bösch, Wilhar, Rde.; Moser, Rfm., Graz. — Stotter, Rfm., Oberdrauburg. — Breier, Rfm., Ogulin. — Rutter, Handelsmann, f. Gemahlin, Bordeaux. — Borde, Rde., Brunn. — Gönig, Rde., Triest. — Pauzer, Richter, f. Gemahlin, Deutschlandsberg. — Jonke, Bürgermeister, Obermösel. — Ladner, Gastwirtin; Tscherne, Private, Gottschee. — Hergenrötter, Ingenieur, Villach. — Konrad, Doktorsgattin, f. Sohn u. Tochter, Caslau. — Ritter, Pferdehändler, f. Sohn, Agram. — Flathach, Akordant, Neubegg.

Am 1. Juni. Dr. Blodig, f. l. Gewerbeinspektor; Breton, Privat, f. Familie, Triest. — Dr. Fried, Advokat, Weidhofen a. d. Ybs. — Renier, Stadtpfarrer, Gurktal. — Brunner, Apothekerswitwe, f. Sohn, Agram. — Bembardt, Maschinenmeister, Hagen (Westfalen). — Thaumann, Rfm., Görlich. — Popelt, Rfm., f. Familie, Trautentau. — Bleschin, f. u. l. Oberleutnant, Villach. — Kladel, f. u. l. Leutnant; Reumann, f. u. l. Kadett d. R.; Fischer, Vertreter; Freundl, Rfm.; Krep, Kronfeld, Dörner, Feldner, Rde., Wien. — Fischer, Konig, Rde., Budapest. — Bad, Rde., Prosnitz.

Grand Hotel Union.

Am 1. Juni. Lomel, Reichratsabgeordneter; Tyroler, Beamter; Reitmeier, Klein, Sar, Jodl, Springer, Popper, Rde., Wien. — Grünzweig, Rde., München. — Klimke, Beamter, Prag. — Dohnal, Privat, Domschale. — Wernitz, Rde., Kronberg. — Födler, Deutscher, Grabowsky, Rde., Graz. — Fischl, Rde., Villach. — Kofolitsch, Rde., Jägerndorf. — Pleppel, Pfarrer, Spalato.

Am 2. Juni. Satnar, Apotheker, Stein. — Schuster, Balesi, Bifintini, Rde., Triest. — Stazinitsch, Gemeindevorsteher, Tschernutsh. — Ogorenc, Rfm.; Kramar, Offizial, Gornobis. — Karle, Privat, f. Gemahlin, Idria. — Denecke, Ingenieur, Berlin. — Andretti, Steinbruchleiter, Nadresina. — Stein, Landwirt, Spillern. — Caslansky, Beamter, f. Bruder, Prag. — Ritter von Gutmannsthal, Gutsbesitzer, Schloß Weizelstein. — Epstein, Rfm., Agram. — Forst, Ingenieur, f. Gemahlin, Bubenec. — Hammerich, Bedacht, Urban, Langgraf, Berner, Hoffmann, Oplat, Rde.; Palzaf, Beamter, Wien.

Danksagung.

In tiefstem Schmerze über den schweren Verlust unseres innigstgeliebten und herzensguten Vaters, Schwagers und Onkels, Herrn

Max Günzler

Hausbesizers

sprechen wir allen, welche ihr Beileid in so wohlthuender Weise bekundeten, sowie auch für die schönen Kranzspenden und das Ehrengeld zur letzten Ruhestätte den wärmsten und innigsten Dank aus.

Laibach, am 3. Juni 1912.

Julie Günzler

im Namen aller Hinterbliebenen.

Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Escompte von Wechseln u. Devisen; Gold-
einlagen geg. Einlagebücher u. im Konto-
Korrent; Militär-Heiratskautionen etc.

[illegible]

Dienstag den 4. Juni 1912.

3. 1200.

25. Juni 1912

R. I. Bezirkschulrat in Strainburg
am 19. Mai 1912.

$\frac{T\ 5,\ 11/98}{\begin{array}{cc} 5 & 4 \\ T\ 2,\ 3,\ 7/1 \end{array}}$	$\frac{T\ 4/99;\ T\ 7,\ 12/00}{\begin{array}{cc} 4 & 5 \\ T\ 11,\ 12,\ 17/2 \end{array}}$
$\frac{\begin{array}{cc} & 4 \\ T\ 21,\ 23,\ 24,\ 30/3 \end{array}}{\begin{array}{cc} 5 & 7 & 4 & 3 \\ T\ 3,\ 4/5 \end{array}}$	$\frac{\begin{array}{cc} 4 & 5 & 4 \\ T\ 22,\ 23/4 \end{array}}{\begin{array}{cc} 4 & 5 \\ T\ 13/7 \end{array}}$
$\frac{\begin{array}{cc} 5 & 9 \\ (2302)\ 3-2 \end{array}}{\begin{array}{cc} 4 & 3 \end{array}}$	$\frac{\begin{array}{cc} & 4 \\ T\ 5,\ 6,\ 7/8 \end{array}}{\begin{array}{ccc} 6 & 8 & 11 \end{array}}$

9.) 25. August 1902, G. Z. T 11/2/2
Nr. 24.850;

Der k. k. Landesgerichtsrat Dr. Adolf
Boschek in Laibach wird zum Konkurs-

durch das Amtsblatt der «Salzburger Zeitung» erfolgen.

odd. II, dne 29. maja 1912.